

ART
PROFIL

MAGAZIN FÜR KUNST

PVSt. E 48757
ISSN 1430-4821
Deutschland
€ 7,80

Heft-Nr. 144-2021

27. Jahrgang

Belgien € 9,00

Österreich € 8,00

Spanien € 11,50

Schweiz sfr 11,50



Blindtext Blindtext

Im Interview: Petra Kern

Im Heft: Braun · Büntig · Dreisörner

Fuchs · Heinen-Ayech · Kirchner

Klimek · Lang · Mayblum · Müller

Reinshagen · Newton

von Hohenlohe

von Schuckmann

„Das immer neue Malen gleicher Motive führt nicht zum Gleichklang, sondern, wie in der Fuge, zum immer anders Gleichen!“

Bettina Heinen-Ayech: Bewegung, Farbe, Licht. Das künstlerische Vermächtnis einer Malerin.



Bettina Heinen-Ayech; Sonnenszyklus auf Sylt; 1956, Aquarell © Bettina Heinen-Ayech

Was macht Landschaften aus, worin unterscheiden sie sich? Das ist neben den Formationen, neben der Vegetation, neben der Gestaltung durch die Menschen immer und insbesondere das Licht. „Das farbliche Erlebnis war das Licht. In ganz Europa wird die Farbe vom Licht gestaltet. In Norwegen ist die Mitternachtssonne mit ihrer grandiosen Farbigkeit einmalig.“ Mit diesen Worten beschreibt Bet-

tina Heinen-Ayech ihre frühen Eindrücke von Natur und Landschaft, die auch ihren Malstil ganz wesentlich prägen sollten. Schon in ganz jungen Jahren reist sie in Begleitung ihres wichtigsten Lehrers Erwin Bowien, der zugleich ein enger Freund der Familie war, nach Schweden und Norwegen, aber auch ins Tessin. Schon als 18-Jährige zieht sie die Aufmerksamkeit des Malers Karl Schmidt-Rottluff auf

sich, der sie in einem persönlichen Brief mahnt „Bettina, bleib dir treu“. „Zu jener Zeit war die Frankfurter Galeristin Hanna Becker vom Rath auf das stürmische Talent aufmerksam geworden und hatte trotz der Jugend der erst 18 Jahre alten Malerin deren Bilder mit in eine in alle Welt geschickte Repräsentationsausstellung moderner deutscher Kunst aufgenommen. So stand Bettina Heinen aus Solingen



Bettina Heinen-Ayech; *Doppelter Wasserfall im Tessin*; 1959, Aquarell
© Bettina Heinen-Ayech

zugleich mit Paul Klee, Max Beckmann, Max Ernst, Ernst Ludwig Kirchner oder Käthe Kollwitz zu Katalog". So beschreibt es Hans-Karl Pesch in „Perioden. Einführung in Leben und Kunst von Bettina Heinen-Ayech“. Dieser Mahnung, sich nicht den Konventionen und Kunstströmungen anzupassen, ist sie ihr ganzes künstlerisches Leben treu geblieben. An der Kölner Werkkunstschule, wo sie schon mit 16 Jahren ihr Studium begann, an der Kunstakademie München und schließlich an der königlichen Kunstakademie Kopenhagen lernte sie Porträtmalerei, Figurenzeichnen, aber auch großflächige Wandmalerei, in Kopenhagen insbesondere die Ölmalerei. Doch auch diese intensive und teils strenge Ausbildung

Einen deutlichen Farb- und Lichtkontrast setzt dagegen das wenige Jahre später entstandene Bild „Doppelter Wasserfall im Tessin“ (1959). Die dunklen, dennoch kräftigen Farben der Gebirgsumgebung sind dort wie in einem Prisma aneinandergesetzt, nichts verschwimmt, und obwohl hier bewegtes, fließendes Wasser dargestellt ist, scheint sich nichts zu bewegen, die grellweißen Wasserfälle mit eingesprenkelten Farbreflexionen wirken wie eingefroren. Die gleißende Sonne scheint unter dem Brückenbogen gefangen und strahlt umso härter, während der kleinere Wasserfall aus der Dunkelheit zu kommen scheint. Die Assoziation vom breiten und vom schmalen Weg liegt nahe, der verlockende breite Weg, der ins

brachte sie nicht von ihrem ganz eigenen Stil ab, in dem sie nicht zuletzt auch ihr langjähriger Lehrer Bowien bestärkte. Dieser ihr eigene, und in ihren jungen Jahren besonders stürmische und fast eruptive Stil prägt ihr Schaffen über viele Jahre. Mit dem „Sonnenzyklus auf Sylt“ (1956) etwa fängt sie in einem Bild den Gang der Sonne vom Aufgang bis zum Sonnenuntergang in einer Woge sich verändernden Lichts ein, das sich zuletzt auch im fast ruhigen Meer spiegelt. Nur selten ist in ihren Aquarellen das typische „Zerfließen“ der Farben so ausgeprägt wie in diesem Bild, es verstärkt zusätzlich die Bewegung im Lauf der Sonne.

Verderben führt, und der mühevolle, schmale Weg zur Glückseligkeit. Dies Bild täuscht jedoch: Anders als im Matthäus-Evangelium ist es am Ende (oder Anfang) des schmalen Weges dunkel und unwegsam, während den breiten Weg die Sonne krönt, gleißend und hart. Weder Verderben noch Glückseligkeit sind hier zu finden, es ist die Natur, das Zusammenspiel der Elemente, das hier kraftvoll zum Ausdruck gebracht wird. Auf Gefälligkeit und geruhsame Schönheit kommt es der jungen Künstlerin ganz offensichtlich nicht an. Zwei Jahre später entsteht ein weiterer Sonnenzyklus, der „Sonnenzyklus in Nordnorwegen“ 1961, der in seinen Konturen - ganz anders als der Sonnenzyklus auf Sylt - ähnlich hart und schroff ist wie das Tessin-Bild. Hier ist die Bewegung weniger im fließenden Sonnenzyklus als in zwei Phasen festgehalten: In der hochstehenden, fast weißglühenden Mittagssonne, die bedrohliche Fangarme und weit gespannte Flügel zu haben scheint, die alles überspannen, und in einen untergehenden, ins Meer stürzenden roten Feuerball, dessen Sturzgeschwindigkeit einen Rauch- und Funkenschweif hinterlässt. Womöglich ist die farbliche Härte dieses vierteiligen Bildes dem harten und klaren Mittsommerlicht geschuldet. Wieviel dieser explosive Ausdruck auch mit ihrer seinerzeitigen Lebenssituation zu tun hat - 1960 lernt sie in Paris ihren späteren Mann, Abdelhamid Ayech, kennen und im Februar 1961 bringt sie ihre Tochter Diana zur Welt - lässt sich nur erahnen; auf jeden Fall ist es eine völlig neue, aufregende Lebensphase, in der dieses Bild entsteht. Im Februar 1963 besucht sie gemeinsam mit ihrem Mann dessen Heimat in Algerien, die auch ihr die nächsten 50 Jahre ihres Lebens zur Heimat werden sollte. „Nie vergesse ich die roséfarbige Küste Nordafrikas wie ich sie vom Schiff aus gesehen habe. Dieser Anblick gab mir das Gefühl in ein Zauberland anzukommen. Schon in der ersten Woche in Guelma, Hamids Heimatstadt, begann ich zu malen. Meine ersten algerischen Landschaftsbilder waren noch von skandinavischen Eindrücken geprägt. Die bergige Umgebung von Guelma, mit den fruchtbaren Tälern hatte nur selten

Weitere Infos:

Dr. Haroun Ayech
c/o Munich Art Management
Fürstenriederstraße 279a
81377 München
Deutschland

Web: www.bettina-heinen-ayech.de

etwas liebliches, sondern war kraftvoll und ausdrucksstark, genau wie in Norwegen. Ich suchte die spezifische Farbe zu erfassen, die teils durch das unglaubliche Licht Nordafrikas kommt, aber auch in sich stärker als jede europäische Farbigkeit ist.“ So berichtet Bettina Heinen-Ayech über ihre damaligen künstlerischen Empfindungen, die von ihrem neuen Lebensumfeld neuerlich und nachhaltig inspiriert wurde. Auch beschreibt Bettina Heinen-Ayech, die fortan ihre Signatur durch den arabischen Schriftzug für „Bettina“ ergänzt, ihren Weg in diese neue, und von da an wohl wichtigste Schaffensperiode. „Zunächst malte ich das Land mit einer unersättlichen Begeisterung für die kühnen Formationen und den abenteuerlichen Wechsel der Jahreszeiten in wilder Romantik. Bald jedoch wich der Rausch der

Erkenntnis, von welcher vollendeter Gegenwart diese Landschaft doch ist.“ So erzählt es Hans-Karl Pesch in „Perioden“. Was bleibt, ist die zyklenhafte Annäherung und schließlich Aneignung einer Landschaft in ihrem Farb- und Lichtwechsel über den Tag, aber auch über die Jahreszeiten. So entstehen im Laufe der Jahre nahezu fünfzig Ansichten des Mahouna-Gebirges, von denen jedoch keine einer zweiten gleicht. Hier ist der offenbar starke Drang, Bewegung und Veränderung - auch in der „vollendeten Gegenwart“ - nicht in einem einzelnen Bild wie in den Sonnenzyklen, sondern in zahlreichen Wiederholungen immer wieder neu und tiefer zu durchdringen.



Bettina Heinen-Ayech; Das Seybouse Tal im Sommer; 1990, Aquarell © Bettina Heinen-Ayech



Bettina Heinen-Ayech; Sonnenzyklus in Nordnorwegen; 1961, Aquarell © Bettina Heinen-Ayech

Beispielhaft steht hierfür auch ihre Arbeit „Das Seybouse Tal im Sommer“ (1990). Es ist eine der vielen Impressionen des Mahouna-Gebirges, der Titelzusatz „im Sommer“ weist darauf hin, dass es viele mögliche andere Impressionen der selben Ansicht geben kann - und in der Tat auch gibt. Pesch fasst dies mit den Worten zusammen: „Das immer neue Malen gleicher Motive führt nicht zum Gleichklang, sondern, wie in der Fuge, zum immer anders Gleichen!“

Die Künstlerin Bettina Heinen-Ayech starb 82-jährig im Jahr 2020 bei einem Familienbesuch in München. Ihre Gemälde sind in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen international vertreten. Die wohl bedeutendste und umfangreichste öffentliche Sammlung an Werken von Bettina Heinen-Ayech befindet sich im Nationalmuseum der schönen Künste in Algier, dem „Musée National des Beaux Arts d'Algier“.

Dr. Claudia Schöning-Kalender